

Interview mit einem leitenden sudanesischen Christen

„SUDAN AM SCHEIDEWEG“

■ *Der Sudan geht zzt. durch eine ganz besondere Periode seiner Geschichte. Im Januar 2005 wurde das umfassende Friedensabkommen zwischen der Regierung in Khartoum und der Rebellenbewegung SPLM im Süden abgeschlossen. Welche Eckpunkte sind darin festgehalten worden?*

Es geht vor allem um die Beteiligung der SPLM an der Regierung, um eine gerechte Verteilung der Erträge aus den Bodenschätzen, vor allem des im Südsudan geförderten Erdöls, und um die politische Zukunft des Landes. Es wurde eine Frist von sechs Jahren festgelegt, innerhalb derer ein Referendum im Südsudan stattfinden soll, in dem die Bevölkerung entscheiden wird, ob der Süden mit dem Norden verbunden bleiben möchte oder unabhängig werden soll. In den Nubabergen und in der Region des Blauen Nils wird es einen ähnlichen Prozess geben.

■ *Ein Jahr ist inzwischen vergangen, hat sich schon was verändert?*

Die SPLM ist durch mehrere Minister an der Regierung beteiligt, und Abgeordnete aus dem Süden und den Nubabergen sind im Parlament vertreten. Im Südsudan hat sich eine Regionalregierung gebildet. Der Führer der SPLM, Salva Kiir, ist stellvertretender Staatspräsident. Für bisherige Todfeinde ist das schon ein Fortschritt. Im Blick auf den Aufbau des Südens hat sich noch wenig bewegt. Das versprochene Geld der internationalen Staatengemeinschaft fließt erst spärlich, da es noch Unstimmigkeiten gibt, wer das Geld verteilen darf. Auch die gerechte Verteilung der Einnahmen aus dem Ölgeschäft funktioniert noch nicht. Die Menschen sind schon ganz schön frustriert, dass das alles so langsam geht.

■ *Im Juli vergangenen Jahres führte der Tod des damaligen Führers der SPLM, Dr. John Garang, zu blutigen Unruhen. Wie ist die Situation inzwischen?*

Was sich im letzten Sommer abgespielt hat, war ja unbeschreiblich. Die Südsudanesen waren überzeugt, dass die Regierung hinter dem Hubschrauberabsturz steckt und richteten großen Schaden in den Städten an. Dann kam die Vergeltung durch die nordsudanesischen Bevölkerung und später durch die Sicherheitskräfte. Der Staatspräsident hat versprochen, Entschädigung für zerstörte Häuser und Läden an beide Gruppen zu leisten. Als Resultat dieses Hass-Ausbruchs fühlen sich viele Südsudanesen im Norden nicht mehr sicher. Das gegenseitige Misstrauen ist groß.

■ *Der Sudan steht am Scheideweg. Was sind die Optionen?*

Viele Südsudanesen favorisieren die Unabhängigkeit des Südens. Für sie würde das mehr Freiheit und volle Regierungskontrolle bedeuten. Der Norden würde dadurch aber empfindlich geschwächt werden, vor allem auch durch den Verlust der Ölquellen. Das könnte einen neuen Krieg verursachen. Die andere Option ist die politische Einheit von Süden und Norden. Die Vorteile dafür liegen auf der Hand: keine Spannungen durch den Prozess einer Abspaltung, politische und wirtschaftliche Stärke durch Einheit, Förderung des Prozesses der Demokratisierung im Norden.

■ *Wie sehen diese Optionen aus der Sicht der Kirchen bzw. im Blick auf den Bau des Reiches Gottes aus?*

Ich denke, dass die Einheit besser zu Gottes Plan mit meinem Land passt. In einem vereinten Sudan, in dem die Rechte der christlichen Minderheit garantiert sind, gibt es mehr Möglichkeiten, die

verschiedenen Volksgruppen mit dem Evangelium zu erreichen. Diese Chance wird derzeit nur begrenzt ausgenutzt, da die meisten Kirchen nur innerhalb ihrer eigenen kulturellen und Stammesgrenzen arbeiten. Viele Christen empfinden den Friedensvertrag als ein Geschenk Gottes, der die verfeindeten Gruppen unseres Landes zusammengebracht hat. Diese Chance sollte nicht vertan werden.

■ *Was sind die besonderen Herausforderungen, denen die Kirchen gegenüberstehen?*

Da sind zum einen Gemeinden, die nur auf sich selber schauen und nicht den Blick für den Bau des Reiches Gottes haben. Dies blockiert das Wachstum der Gemeinden über kulturelle Grenzen hinweg. Die Regierung der SPLM ist säkular geprägt. Ihr geht es um Entwicklung. Diese Tendenz könnte sich auf die Arbeit der Kirchen auswirken. Wir müssen darauf achten, dass wir nicht die geistliche Dimension unseres Glaubens vernachlässigen. Jetzt schon ist ein Trend zu beobachten, dass leitende Mitarbeiter einen besser bezahlten Job bei einer NGO (Non Government Organisation) oder der Regierung annehmen. Soziale Aufgaben sind wichtig für uns als Christen, aber sie dürfen uns nicht von den geistlichen Aufgaben ablenken.

■ *Was ist dein persönlicher Wunsch und Gebet für dein Land?*

Dass die Menschen im Südsudan die Chance bekommen, ihr eigenes Potenzial auszuschöpfen und auf eigenen Füßen zu stehen, nicht nur kurzfristig von der Hilfe aus dem Ausland profitieren, sondern lernen, sich selber zu helfen. Es ist mein Gebet, dass wir Sudanesen nicht die Vision für den Bau des Reiches Gottes verlieren und gleichzeitig Bürger des Himmelreichs sowie des Sudan sein werden.

Vielen Dank für das Gespräch!